

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Tageszeitung für
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblatt
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Jg. 194.

Dienstag, 22. August 1905, abends.

58. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger
bei das Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiser. Postanstalten 1 Mark 85 Pf., durch den Briefträger frei bis Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Kosten für die Nummer des Abgebildes bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.
Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Um 1. und 2. September dieses Jahres von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags sowie am 4., 5. und 6. September 1. J. von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr nachmittags werden auf dem Infanterie-Schießplatz bei Haidehäuser und am

1. September dieses Jahres von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags auf dem Feldartillerie-Schießplatz bei Zeithain Schießschießen abgehalten. Die Schießplätze werden an jedem dieser Schießtage etwa 2 Stunden vor Beginn des Schießens gesperrt.

Der Wülnitzer Weg bleibt an allen vorgenannten Schießtagen für den Verkehr frei.
Die Mühlberger Straße wird nur am 1. September d. J. für den Verkehr gesperrt.

Unter Hinweis auf die amtsaufmannschaftliche Bekanntmachung vom 24. März dieses Jahres — Nr. 319 D — abgedruckt in Nr. 71 des Riesaer Amtsblattes wird solches mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Übertretungen nach §§ 366¹⁰ bis 368⁹ des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsinwohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 19. August 1905.

725 D.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Örtliches und Sachsisches.

Riesa, 22. August 1905.

Im Stadtpark soll morgen Mittwoch abend von der Kapelle unsers Pionier-Bataillons Nr. 22 nochmals ein großes Konzert, das letzte dieses Sommers, stattfinden und wird dabei auch ein auswärtiger Künstler, Herr Konzertjäger M. Seidenglanz aus Chemnitz, mitwirken. Außerdem wird auch noch großes Brillant-Feuerwerk geboten. Außerdem darüber besagt das bez. Inserat Seite 4 d. Bl. hoffentlich finden die Bemühungen, Außergewöhnliches und Hervorragendes zu bieten, Anerkennung durch recht zahlreichen Besuch, den wir dem Unternehmen hiermit wünschen. Nur bei ganz schlechtem Wetter findet das Konzert im „Wettiner Hof“ statt.

Eine schöne Sängerfahrt veranstaltete die Sängerschaft des „Amphion“ unter Teilnahme von ca. 30 Herren am vorigestrichen Sonntag nach dem hohen Schneberg. Der Bahn ging am Sonnabend nachm. nach Königstein, von da durch das prächtige Veltal nach Schweizermühle, Rosenthal, in welch' lebhafter Orte im Erbgericht Quartier bezogen wurde und woselbst man freundliche Aufnahme und gute Bewirtung fand. Aufsässigerweise hielt am selben Abend der Rosenthaler Gesangverein seine Übungsstunde ab, und es begrüßte alsbald dessen Vorstand in herzlicher Weise den Riesaer Bruderverein, worauf hin wiederum der Vorsitzende des „Amphion“ dankte und den Rosenthalern einen harmonischen Sangegruß widmete. Es entwidete sich sodann ein kleiner Gesangswettstreit, der bestand darin, daß, wie im Niederlande, nicht minder auch auf den Bergen der deutsche Männergesang gar wacker und eifrig gepflegt wird. Auch manch wohlgemeintes ernstes und heiteres Wort wurde gesprochen und erst in vorderster Stunde trennte man sich, um Morpheus den schuldigen Tribut zu zollen. Am Sonntag früh 7 Uhr gings dann nach einem ernsteren, stimmungsvollen Morgengesang bei herrlichem Wetter weiter dem hohen Schneberg zu, auf dem man in der 12. Stunde allenthalben wohlbehalten anlangte. Swar war die Aussicht keine hervorragend glänzende, was indes die Freude an der Partie kaum beeinträchtigen konnte. Um nachmittag wurde dann der Abstieg unternommen und 1/2 Uhr die Rückfahrt, bis Königstein mit Schiff, angetreten. — Der Ausflug bewies jedenfalls, daß die Sängerschaft des „Amphion“ nicht nur das deutsche Vieb, sondern auch einen freundlich-geselligen Verkehr pflegt, und sei bemerkt, daß sangesfreudige, stimmbegabte Herren, denen entsprechender Anschluß erwünscht ist, alzeitig dem Verein willkommen sind und gern Aufnahme finden.

Gegen gemeinschaftliche Ausschreitungen im Automobilverkehr verlangt seit Jahr und Tag die öffentliche Meinung ein behördliches Einschreiten. In allen möglichen Instanzen der Regierungskunst wurden Entwürfe ausgearbeitet. Immer wieder aber legte sich irgend eine unverantwortliche Stelle ins Mittel, um den Fortgang der Vorarbeiten der Gesetzgebung aufzuhalten. Wenn sich neuerdings die Aussicht eröffnen sollte, daß endlich einmal auch auf diesem Gebiete etwas mehr Damps aufgemacht wird, so bietet die Unterlage für eine derartige Erwartung die große Zahl der Automobilunfälle in letzter Zeit. Bis der Reichstag zusammentritt, werden hoffentlich die Vermühlungen des Reichsjustizamts und des Reichsamts des Innern, durch ein Automobilgesetz jenen rücksichtlosen Fahndern ein wenig das gefährliche Handwerk zu legen, keine weiteren Störungen erleiden. In der Schweiz hat der Kanton Unterwalden dem Volkswillen gegen die rasenden Automobile insoffern nachgegeben, als er einen Teil der Bergstrafen für das Automobil sperren ließ; andere Kantone wollen diesem Beispiel folgen. So müssen die vorsichtigen Fahrer unter der Rücksichtslosigkeit ihrer „wilben“ Kollegen leiden. Den ausländischen Automobilen legen

übrigens einzelne Kantone noch eine Kanton von verschiedener Höhe des Geldbetrages — je nach dem Gewicht des Automobils — auf, oder ein schweizerischer Bürger muß, wie das vielfach an der schweizerisch-deutschen Grenze geschieht, für den deutschen Automobilisten Bürgschaft leisten.

— Ueber den Saatenstand in Preußen um die Mitte des Monats August wird berichtet (wobei 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering): Winterweizen 2,6, Sommerweizen 2,6, Winterspargel 2,2, Winterroggen 2,8, Sommerroggen 2,9, Sommergerste 2,8, Hafer 2,8, Kartoffeln 2,4, Klee 2,6, Luzerne 2,4, Bewässerungsweizen 2,3, andere Wiesen 2,5. In den Bemerkungen der statistischen Korrespondenz heißt es: Die Anfang Juli eingetroffenen Frühjahrsfälle haben anhaltend, so daß die Zahl der Regentage während der verflossenen Berichtszeit in den meisten Bezirken ungewöhnlich hoch gewesen ist. Durch alle Feuchtigkeit wurde die Temperatur nicht herabgedrückt, sondern es blieb anhaltend warm. Sämtliches Getreide ist denn auch schnittreif geworden und zum großen Teil auch geschnitten und eingefahren. Winterroggen ist wohl fast durchweg geborgen; Winterweizen zum großen Teil, auch die Sommerfrüchte bis auf Hafer, von dem noch viel einzufahren ist. Der Wert der Brauerei ist durch die Nässe sehr herabgesetzt. Am meisten wird über Hafer geklagt, der stark zweimalig ist. Die Kartoffeln haben sich infolge der Nässe teils sehr erholt und stehen bei gutem Knollenansatz üppig im Kraut, teils zeigen sie bereits starke Spuren von Faulnis und Krankheit. Die Futtertrüter haben jedesfalls den größten Vorteil von der feuchtwarmen Witterung gehabt. In diesem Jahre, wo die Ernte verhältnismäßig weit vorgeschritten ist, kann bei Getreide von einem Saatenstande kaum noch gesprochen werden, da nur noch wenig auf dem Halme steht. Die abgegebenen Noten betreffen denn auch nicht allein diesen noch nicht geschnittenen Rest, sondern beurteilen die Ernte.

— Der Gauverband Dresden (Gau 21b) des Deutschen Radfahrerbundes hielt am Sonntag in Dresden seinen Sommer-Gau tag ab, der auch von Riesa aus besucht war. Vormittags 11 Uhr begannen die Verhandlungen in den „Drei Raben“, über die die „Dresdner Nachr.“ wie folgt berichten: Der Vorsitzende, Herr Baumeister Krause-Dresden, erstattete zunächst einen kurzen, halbjährigen Situationsbericht. Er bedauerte, daß die Führung der geplanten Bundes-Fernfahrt Breslau — Köln durch Sachsen nicht gestattet worden ist. Der Bericht der vorläufigen außerordentlichen Kassenrevisoren entrollte ein sehr trübes Bild der Kassenverhältnisse des Gaus Dresden. Durch grobe Vertrauensbrüche zweier ehemaliger Vorstands-Mitglieder ist die Kasse um weit über 1000 Mark geschädigt worden. Es steht allerdings zu hoffen, daß ein Teil des Geldes erlegt werden wird, nichtsdestoweniger ist für den Jahresabschluß selbst bei günstigster Lage mit einem nicht unbeträchtlichen Fehlbetrag zu rechnen. Ueber diesen Bericht entspann sich begreiflicherweise eine ziemlich erregte Erörterung. Das Gala-Saalfest bei Gelegenheit des Februar-Gau tages hat einen so günstigen Erfolg gebracht, daß 200 Mark zum Besten der verwundeten Krieger in Deutsch-Südwürttemberg abgeführt werden konnten. Auf dem Bühnentag in Erfurt erzielten die Vereine des Gaus zahlreiche und hohe sportliche Ehren und Preise. Für Sicherung der Straßen und Wege ist wieder durch Aufstellung einer Anzahl Warnungstafeln gesorgt worden. Eine heftig ausartende Debatte entspann sich über die vom Vorstande beantragte nachträgliche Bewilligung einer Unterstützung von 100 Mark an den Radeberger Radfahrer-verein. Schließlich wurde, jedoch unter großem Widerstand der Minderheit, dieser Antrag angenommen. Der Herbst-Gau tag soll in Döbeln abgehalten werden. Ein Antrag der Bezirke Döbeln, Freiberg, Großenhain und Riesa:

stellt werden, daß die Motorradfahrer in Sachsen in Zukunft das Annäherungszeichen mit der Hupe geben dürfen, wie in Preußen, wurde angenommen. Den an der Bundes-Fernfahrt Köln — Breslau teilnehmenden Fahrrern soll eine Unterstützung von höchstens 30 Mark pro Mann, zusammen ein Höchstbetrag von 90 Mark, zu den Unterkünften gewährt werden. Nach einigen internen Auseinandersetzungen wurden die Verhandlungen geschlossen. Nachmittags 4 Uhr fand auf der Radrennbahn an der Pfotenhauerstraße ein Rennen statt.

— Ueber Güterwagenmangel bei den sächsischen Staatsbahnen wurde in letzter Zeit in der Presse wiederholt gefragt. Die Klagen sind aber, schreibt der „Drsd. Anz.“, in ihrer Allgemeinheit durchaus unberechtigt und können sich höchstens auf sogen. Spezialwagen (Wagen von besonderer Bauart) beziehen. An Wagen gewöhnlicher Bauart besteht durchaus kein Mangel, es macht im Gegenteil die Hinterstellung großer Mengen unbemühter gewöhnlicher Güterwagen oft große Schwierigkeiten. Im Park der sächsischen Staatsbahnen befinden sich aber auch viele Wagen zu Spezialzwecken und es kann, obwohl den Verleihern nach den Tarifvorschriften ein Anspruch auf Stellung von Wagen mit einem größeren Ladegewicht als 10000 Kilogramm oder mit einem bestimmten Fassungsraume oder mit besonderen Einrichtungen nicht zusteht, den einschlägigen Wünschen regelmäßig entsprochen werden. Allen Anforderungen und zu jeder Stunde zu genügen, ist freilich nicht immer angängig, zumal beim Fassungsraume und den sonstigen Wageneinrichtungen weitgehende Unpräzision von den Verleihern gestellt zu werden pflegen. Die Erlangung und Bereitstellung der Spezialwagen erfordert überdies naturgemäß einen größeren Zeitaufwand, da diese Wagen meist nach entfernter gelegenen Stationen beladen werden und von dort erst nach längerer Zeit wieder zurückkehren. Auch im eigenen Bereich müssen solche Wagen oft große Leerläufe machen, ehe sie an den Ort der Bestellung gelangen, weil schärfer Bedarf auf das ganze Netz verteilt. Selbstverständlich erachtet es die Staatsbahnenverwaltung als ihre ganz besondere Pflicht, ihren an sich schon sehr großen Wagenpark mit den Anforderungen des Verkehrs im Einklang zu halten, und es soll bereits eine Vermehrung der großräumigen Spezialgüterwagen im gange sein. Vielleicht wird damit für Seiten außergewöhnlicher Anforderungen und bei oft sprunghaft auftretendem Verkehrs auch noch nicht allen Wünschen und an jedem Tage genügt werden. Eine noch stärkere Vermehrung des Wagenparkes, namentlich für Spezialzwecke, würde aber für Seiten ruhigeren und gleichmäßigeren Verkehrs ganz entschieden unwirtschaftlich und demgemäß abfällig zu beurteilen sein, was auch allen einsichtsvollen Interessenten einleuchten dürfte.

Großenhain, 20. August. Ein tragischer Unfall ereignete sich in verwickelter Nacht beim hiesigen König Albert-Husarenregiment. Dessen 3. und 5. Schwadron hielt bei Rauschmühle Nachtdienst ab. Eine vom Unteroffizier Plümke geführte Patrouille legtgenannter Schwadron hatte den „Feind“ erkannt, wurde aber bemerkt und durch Alarmgeschüsse verschreckt. Plümke ging mit seinen Leuten zurück, setzte ab und pirschte sich zu Fuß an den Gegner heran. Wie aus der Erde gewachsen, stand er plötzlich vor einem vorgehobenen Posten, einem Reiter, der kurz vorher den Alarmschuh zur Warnung der Seinen abgegeben und den Finger noch am Abzug des Karabiners hatte. Plümke rannte an den Reiter an, der entscherte Schuh der Platzpatrone ging los und traf Plümke in die Brust. Die Übung wurde sofort abgebrochen und Plümke, der tödlich verletzt ist, wurde nach dem Großenhainer Garnisonlazarett verbracht. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat festgestellt, daß der unglückliche Schütze ohne Verschulden ist. Er gedachte dieser Tage zu heiraten.

Oschätz. Zu der entsetzlichen Bluttat im Hause Wiesenstraße 2 hier, teilt das „Tageblatt“ noch mit, daß

der Revolver, aus dem die verhängnisvollen Schüsse abgegeben waren, nur drei Schüsse enthalten hat, die die unglücklichen Kinder nur zu gut getroffen haben. In dem Abschiedsbriefe an ihren Ehemann hat Frau Rauschenbach mitgeteilt, sie hätten beschlossen, gemeinsam in den Tod zu gehen und die Kinder, die Frau Rauschenbach nicht zurücklassen wollte, zu töten. Frau Rauschenbach hat ihrem Mann um ein gemeinsames Grab. Als der unglückliche Ehemann am Mittag nach Hause kam, holte er den Wirt des in demselben Hause befindlichen Hotels und öffnete dann gewaltsam die Wohnung. Den Einbrechenden bot sich ein schrecklicher Anblick, Frau Rauschenbach und der Kellner Bergner hingen leblos an einem in dem Wohnzimmer befindlichen Haken an der Decke. Im Nebenzimmer lagen mit blutigen Kopfwunden die drei Kinder in ihrem Bett. Das älteste der Kinder, die sechsjährige Hedwig, gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich, während die anderen bereits tot waren, doch erlangte auch Hedwig die Besinnung nicht wieder. Das Gericht, daß ein blutiges Messer im Zimmer gefunden ist und die Annahme, daß durch Messerstiche der Todeskampf abgetötzt sei, hat sich nicht bestätigt. Die hübschen Kinder waren die Lieblinge des ganzen Hauses und die Freude ihres armen Vaters, der als solider fleißiger Arbeiter und guter Familienvater geschildert wird. Der harte Schlag hat den jungen, in der Vollkraft seines Lebens stehenden Mann völlig gebrochen. — Die Bitte um ein gemeinsames Grab fand wohl bei dem Ehemann, nicht aber bei der Weisheit hier Gehör, die ein gemeinsames Grab den Toten weigert und nur bei dem Begräbnis der Kinder ihre Mitwirkung zugesagt hat. Dass die Tat mit Sorgfalt vorbereitet war, geht aus den Abschiedsbriefen hervor, in denen Frau R. mittelt, daß die Kinder bereits für das Begräbnis gewaschen und angezogen sind. Auch ein anderer Umstand sprach dafür. Bei einem hiesigen Photographen hat Frau R. sich und die Kinder am Tage vorher photographieren lassen und in ihren Briefen über die bestellten Photographien verfügt. Eines der Bilder zeigt die erst 25-jährige hübsche Frau mit den drei Kindern zu einer Gruppe vereint mit allgemeinem Gesichtsausdruck, ein Lächeln auf den Lippen, und die Kinder, liebliche Ercheinungen mit kindlicher Frömmigkeit an die Mutter geschmiegt. Dieser Aufnahme sieht man's nicht an, welch furchtbare Entschluss die Veranlassung dazu ward. Doch die Aufnahme erschien wohl Frau R. selbst der Situation nicht angepaßt. Sie verlangte eine zweite Aufnahme, da ihr das Bild zu freundlich sei. Diese zweite Aufnahme zeigt einen ganz anderen Ausdruck. Ernst, fast melancholisch blicken darauf die Augen ins Weite, während verschüchtert und doch voll zutraulicher Kindesliebe die kleinen sich an die Mutter schmiegen, während in ihrer Unschuld. Über das Motiv der Tat wird erzählt, daß Bergner, der in einem hiesigen Hotel das Bier für eigene Rechnung ausgab, sich Unregelmäßigkeiten hat zu schulden kommen lassen, die ihn eine Entlassung befürchten ließen. Die Furcht vor einer Trennung mag nun wohl den Entschluß herbeigeführt haben. Am Freitag war der Kellner Bergner in einem hiesigen Friseurgebäude. Er zeigte dabei einen eben erst gelaussten Revolver. Auf die scherhaftie Bemerkung eines anwesenden Herrn, er würde sich doch nicht totschießen, antwortete er leicht hin mit ja und als er hinausging, verabschiedete er sich mit der Bemerkung: Mich sehen Sie lebend nicht wieder. Man nahm die Bemerkung nicht ernst, denn niemand traute dem 19-jährigen, schüchternen, ja linkischen jungen Menschen zu, daß er diesen Ausspruch wahr machen würde. Auch Frau R., bei der sich allerdings schon früher Momente der Schwermut gezeigt haben sollen, hielt niemand eines so grausigen Entschlusses für fähig. Sie galt als gute Mutter, die mit inniger Liebe an ihren Kindern hing.

Mossen. Beim Umbau der Mittelmühle in Mossen verunglückte am Sonnabend der beim Zimmermeister Rüber beschäftigte 27 Jahre alte unverheiratete Zimmergeselle Schneber aus Deutscherborn durch Absturz im Innern des zwei Stock hohen früheren Getreidespeichers. Der Unglücks hat anscheinend schwere innere Verletzungen davongetragen.

Herrnhut. Zur Abtragung des 223000 M. betragenden Defizits der Mission der Herrnhuter Brüdergemeinde steuerten bei: Deutschland 83000 M., England 44000 M., Holland 32000 M., die Schweiz 23000 M., Rußland, die nordischen Länder, Österreich und Frankreich entsprechend kleinere Beträge. Aus der nördlichen Provinz des amerikanischen Unitätsgebietes kamen gegen 21000 M. ein. Außerdem haben die verschiedenen Missionsgemeinden namhafte Beiträge ausgebracht. Nach der Statistik werden in der Brüdergemeinde für den Kopf 7,13 M. Missionsbeiträge gegeben, während das übrige evangelische Deutschland nur 16 Pfsg. und Sachsen nur 4,5 Pfsg. für den Kopf für die Zwecke der Heldenmission spendet.

Bittau. Die hiesige städtische elektrische Straßenbahn, bei deren Errichtung man auf einen jährlichen Zufluss von etwa 30000 M. gerechnet hatte, erfreut sich fortlaufend einer so regen Benutzung, daß sie nicht nur rentiert, sondern noch einen Überschuss erbringen wird. Eine Folge dieser günstigen Ergebnisse der Straßenbahn ist die Preiserhöhung, die Abgabe von Licht und Kraft aus dem städtischen Elektrizitätswerk, welche vom Stadtverordnetenkollegium in seiner letzten Sitzung beschlossen wurde. Der Grundpreis für Strom zu Beleuchtungszwecken wurde von 55 auf 40 Pfennige pro Kilowattstunde herabgesetzt, auf Strom zu Kraftzwecken werden in Zukunft höhere Rabatte gewährt.

Waldheim, 21. August. Wie jetzt endgültig feststeht, findet der diesjährige Verbandstag des Verbandes der Sächsischen Gewerbe- und Handwerkervereine am 10. und 11. September in Waldheim statt. Leider hat der Verband durch das kürzlich erfolgte Hinscheiden des Herrn Gasdirektor A. Thomas-Bittau seinen langjährigen umstolzigen

Vorstandsvorsitzenden verloren. Für den Verbandstag sind zwei Tage in Aussicht genommen. Am ersten Tage findet die Sitzung des Verbandsausschusses und Begrüßungskommers statt. Der am zweiten Tage vorgesehene Hauptversammlung liegt eine reichhaltige und weite Kreise interessierende Tagesordnung zu Grunde. Nächst inneren Verbandsangelegenheiten soll die Wanderlager-Angelegenheit erörtert und Beschluss darüber gefaßt werden. Herr Stadtrat Jäger-Chemnitz und Gewerbevereinsvorsteher Herr Dr. Müller-Werdau werden über das Offenhalten der Schaufenster an Sonn- und Festtagen referieren. Weiter liegt u. a. ein Antrag des Niedererzgebirgischen Gauverbandes (Mittweida) vor, dahingehend, die Alters- und Invaliditäts-Versicherung zwangsweise auf Handwerker und Gewerbetreibende auszudehnen. Der Verbandsausschuss besteht zurzeit aus den Vereinen Aue, Bautzen, Chemnitz (Handwerkerverein), Dresden (Allgemeiner Handwerkerverein), Freiberg (Handwerkerverein), Großenhain, Leipzig (Polytechnische Gesellschaft und Gewerbeverein), Meißen, Mittweida, Plauen i. V., Sebnitz, Stollberg, Waldheim und Werdau.

Schönheide. Über das spurlose Verschwinden der 12-jährigen Milda Elsa Müller ist noch folgendes nachzutragen: Der Schönheider Staatsforst nördlich von Carolagrün und Albertsberg ist schon wiederholt unter Benutzung von Hunden gründlich durchsucht worden, von der Vermissten hat man aber nicht die geringste Spur gefunden. Auch die zahlreichen Pilz- und Berghensucher, die alle Augenmerk auf den Vorfall gerichtet haben, haben nichts entdeckt. Man neigt deshalb immer mehr der Meinung zu, daß die kleine Müller doch das Opfer eines Verbrechens geworden und bei dem Baue der durch den Schönheider Staatsforst nach Röderwitz führenden neuen Wasserleitung mit vergraben worden ist. Eine Wiederaufgrabung der betreffenden Teilstrecke wird daher unumgänglich erforderlich sein. Hinrichlich der Täterschaft eines etwaigen Verbrechens hat man jetzt auch soweit Inhalt, daß ein Bettler, der am Tage des Verschwindens der kleinen Müller im Schnarrtanne und Schönheide aufgetreten und danach im Walde verschwunden ist, in Frage kommen dürfte. Dieser Bettler ist jetzt auf Grund einer Photographie als der Fleischergeselle Johann Hermann Müller aus Weißbach bei Wiesenburg festgestellt worden. Müller sollte bekanntlich Ende vorigen Monats im Gasthause zu Beerheide arretiert werden, weil er auch im Verdachte stand, die kleine Simon in Reichenbach ermordet zu haben, er war dabei aus dem Fenster gesprungen und hatte sich derart verletzt, daß er im Stadtkrankenhaus zu Auerbach i. V. untergebracht werden mußte. Dort befindet er sich heute noch. Ob sich der gegen ihn bestehende Verdacht bestätigt, muß die weitere Untersuchung ergeben.

Buchholz, 20. August. Der mit einem Aufwand von 1½ Millionen Mark im letzten Landtag beschlossene Umbau des Bahnhofes Buchholz zur Kopfstation gelangt nunmehr zur Ausführung, nachdem als Vorarbeiten einige Strafbauten ihrer Fertigstellung entgegengen. Die gesamten umfangreichen Erdbewegungen, Kunstbauten usw. sollen in einem Los an einen geeigneten Vertreter vergeben werden und können Blankette von der Eisenbahn-Bauinspektion Buchholz entnommen werden.

Mittweida, 21. August. Die Konzession zur Errichtung der Industriebahn ist am Sonntag, dem letzten Tag der gegebenen Frist, bei der Behörde eingegangen, ebenso ist auch die Finanzierung des Unternehmens endgültig zugesichert worden. Mit den Arbeiten für den Bau der Bahn wird nun in kürzester Zeit begonnen werden.

Schopau. Die Einwohnerzahl ist seit Jahren in unserer Stadt gesunken. Die Tuchmacherei, ehemals ein blühendes Gewerbe, das die Bürger Schopau in der Hauptsache nähte, ist mehr und mehr zurückgegangen. Junge Leute, die in ihrer Vaterstadt lohnende Beschäftigung nicht finden können, wenden sich den Nischen und Niedeln nach der nahen Großstadt Chemnitz über. Die städtischen Behörden sind bemüht, um diesen Kreisgang aufzuhalten, neue Industriezweige nach Schopau zu ziehen. Obwohl Grund und Boden als Bauland billig zu haben ist — der Gewertermeter 22 Pfsg. — bietet die Stadt Unternehmern Bauland zum Bau von Fabriken gratis an. Vor zwei Jahren wurde auf Grund dieser günstigen Bedingung eine Fabrik errichtet. Jetzt hat der Kreisausschuß wieder die Genehmigung erteilt, daß die Stadt zum Bau einer Strumpffabrik einem Fabrikanten 4000 Quadratmeter Bauland gratis abträgt.

Görlitz, 21. August. Unweit des hiesigen Bahnhofs ließ sich heute mittag von dem 12 Uhr 34 Minuten hier eintreffenden Annaberger Personenzug der in Chemnitz wohnhafte Gelegenheitsarbeiter Richard Ebert in selbstmörderischer Absicht überfahren. Er erlitt hierbei schwere Verletzungen am linken Arm und linken Fuß, sowie an der rechten Brustseite und wurde noch lebend in das Krankenhaus nach Oederan gebracht.

Von der sächs.-böh. Grenze. Einen guten Fang machten in Moldau österreichische Polizeibeamte im Verein mit zwei Gendarmen. Im Laufe des Tages war ein Telegramm von Ruhort bei der Polizeiabteilung eingegangen, daß ein Ehepaar die Grenze passieren würde, welches erschwendete und zollpflichtige Sachen mit sich führen sollte. Mit dem Zuge abends 9 Uhr trafen denn auch, von Bienenmühle kommend, die bereits Bekleideten ein. In der Polizeiabteilung erzielte sie ihr Geschick; im Begriff, ihre geringen Habeseligkeiten auf den Revolutionszettel zu legen, erhielten beide die Einladung, den Beamten in die Kanzlei der Polizeiabteilung zu folgen. Mit welchen Gefühlen sie es taten, sah man ihnen an. Hier entrollte sich nun ein interessantes Bild. Auf die Aufforderung der Beamten, alle ihre Sachen vorzuzeigen, erwies sich, daß die Frau unter ihrem Kleid funktionsmäßig zusammengelegte Seide und Kleiderstoffe, auf der Brust ein paar wertvolle Uhren, Ringe und andere Schmuckstücke trug. Auch der Mann hatte verschiedene abgelegt, was er verborgen gehabt hatte.

Der Schreibtisch gleich dem Bodentisch eines Warenhauses. Nachdem das Paar sich genügend legitimiert und einen Betrag von 400 Mark in Gold hinterlegt hatte, wurde es freigelassen. Die Waren wurden mit Beiflag belegt, bis die weitere Untersuchung ergeben hat, welche Sachen gestohlen, erschwendet, bzw. rechtmäßig erworben sind; letztere erhalten sie dann, nach einer Entschädigung des sechsfachen Betrages aufgehängt.

(Leipzig, 22. August. Die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt in Leipzig eröffnet demnächst für Annaberg-Buchholz und Umgegend eine Zweigniederlassung in Annaberg. Zu diesem Zweck hat das genannte Institut die Bankabteilung der seit 43 Jahren in Annaberg bestehenden Firma Ernst Berndt käuflich erworben. Die Leitung dieser neuen Zweigstelle der Allg. Deutschen Kreditanstalt ist dem seitherigen Mitinhaber der Firma Ernst Berndt, Herrn Ernst Hugo Berndt übertragen worden.

Gera, 21. August. Infolge Genusses giftiger Pilze ist am Sonnabend vermittag der Restaurateur Weise hier gestorben. Am Nachmittag sind noch zwei weitere Personen, die von den Pilzen genossen hatten, eine Frau Männerzahl und ihr 14 Jahre alter Sohn, der Vergiftung erlegen. Die Frau Weise liegt schwerkrank darnieder. Die Leute hatten den Mordschwamm und den Bliegenpilz für Steinpilze und Champignons gehalten und, trotzdem sie gewarnt worden waren, auch verzehrt.

Über die Landschaft Dondra,

den Schauplatz des Aufstandes in Deutsch-Südafrika, gehen der "Boiss. Blg." aus Kolonialen Kreisen folgende Mitteilungen zu:

Unruhen in Dondra sind in Deutsch-Südafrika immer an der Tagesordnung gewesen, besonders seitdem aus der mehr landeinwärts gelegenen Nachbarlandschaft Umgona deren räuberische Vernehmer, der Zulu-Stamm der Wangoni, die ganze Umgegend mit Nord und Süd überzogen hat. Dadurch ist der Bezirk der Landschaft Dondra in gewissem Sinne zusammengeschwollen, weil natürlich die den Wangoni zunächst wohnenden Vernehmer von Dondra, die dem Stamm der Baganda angehören, sich zurückzogen, sobald dort ganze reiche Flusstäler verdet dastehen. So sind dem heute die Grenzen von Dondra folgende: im Westen der Fluß Mbaroganda, im Süden ungesähe das Blundidgebirge, im Osten Msinga, im Norden der Fluß Lubega. Dieses noch immerhin beträchtliche Stück Land gehört zum deutsch-südafrikanischen Bezirk Kilwa-Kivindisch, wurde aber von jenseits wegen seiner entfernten Lage von anderer Stelle aus verwaltet; früher von Barkino aus und jetzt von Livale. Im Vergleich zu dem öden, kargenmaßen Strich mit Steppencharakter ist Dondra eine Waldlandschaft. Seit Jahren ist es berühmt durch seinen vorzüglichen Kautschuk. In der "Deutsch-Südafrikanischen Zeitung" erzählte vor einiger Zeit ein Landstreuner, daß man in den Monaten März bis Mai nach Schluss der Regenzeit von den farbigen Trupps auf der großen Karawanenstraße Kilwa-Umgona auf die Frage: "Wo wollt Ihr hin?" regelmäßig die Antwort erhielt "Nach Dondra, Kautschuk handeln", und fragt man weiter landeinwärts, wenn man aus dem Zuluvor Küste steht, die Begegnungen auf der Karawansstraße, so wird gleichfalls Dondra als Herkunftsland bezeichnet. Zu Ende der Regenzeit ziehen viele hundert kleine Händler von Dorf zu Dorf, um Gummi einzuhändeln und ihn an ihre kreditgebenden Handelshäusern an der Küste und in Livale einzuführen. Ob das noch lange dauern wird, ist darum fraglich, weil ein solches System dem Raubbau Vorschub leistet, dessen verderbliche Folgen sich schon jetzt recht empfindlich bemerkbar machen sollen. Ein Augenzeuge schildert, wie an den Kaufhäusern selbst die kleinsten und jüngsten Triebe beschädigt und angezapft werden. Man mag noch so streng Bestrafungen und Verstrafenungen dagegen anwenden, das wird wenig nützen. Vor allem darum, weil das Gummigewerbe für den Eingeborenen das einzige Mittel des Geldverdienstes ist, das er doch zur Errichtung seiner Stützen und zum Ankauf von Kleidungsstücken nötig hat. Was er für seinen Magen braucht, das wählt ihm in der fruchtbaren Landschaft von selber zu. Der Wagnido (Einzahl des Umganda-Wagnido) ist kein großer Freund der Arbeit. Deshalb verdingt er sich nie als Träger, noch weniger meidet er sich etwa bei den weniger im Bezirk ansässigen Europäern. Hunger hat er darum noch nie gelitten. Der Dorf liefert reichlich Mais, Kartoffeln und selbst Meis. Doch gibt es bei den Wagnido nicht mehr, weder Kleinnoch noch Großvieh. Die starken Herden von früher sind den Käufern aus der Nachbarschaft, den Wangoni, in die Hände gefallen und längst verzehrt. Heute werden noch Süßwaren und Dosen in beschämter Anzahl gehalten. So macht Dondra heute im ganzen den Eindruck eines ausgezögten Landes, und die Bevölkerung muss als schen und jüngstsam auch dem Europäer gegenüber bezeichnet werden, alles eine Folge der früheren Wangonikriegszüge. Die Wangido haben ihre verstreuten Gehöfte inmitten dichter Waldparzellen angelegt, wo sie im Falle der Gefahr Schutz suchen. Und doch könnte und sollte Dondra auch dem Europäer gegenüber bezeichnet werden, alles eine Folge der früheren Wangonikriegszüge. Die Wangido haben ihre verstreuten Gehöfte inmitten dichter Waldparzellen angelegt, wo sie im Falle der Gefahr Schutz suchen. Und doch könnte und sollte Dondra auch dem Europäer gegenüber bezeichnet werden, alles eine Folge der früheren Wangonikriegszüge.

SLUB
Wir führen Wissen.

Großstelle frei Goethestraße 77, 3.
Mehrere Lehrmädchen
gegen Vergütung vor 1. September
gesucht. Meldungen an die
Exp. d. Bl. erbeten.

6000 MK.

für sofort ab 1. Oktober als 2. Hypoth.
5000 M. unter Brandschutz gesucht. W.
Off. u. B. i. d. Exp. d. Bl. niederzu.

Ein Lischler,

selbständiger und zuverlässiger Ar-
beiter, für dauernde Stellung ges-
sucht. Adolf Richter.

Ein Lehrling,
welcher bereits 2 Jahre als Kaufmann
gelernt hat, sucht Stellung zur wei-
teren Ausbildung. Off. bei man unter
S. D. in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Intelligent jüngerer

Hausbursche

mit guten Empfehlungen zum so-
fortigen Antritt gesucht.

Alois Steiner, Weinhandlung.

Malergehilfen

erhalten dauernde Vergütung.
Paul Holzmann, Malermeister.

Ein Knecht oder Tagelöhner
sofort gesucht durch
Frau Seelig, Röderau.

50 tüchtige Erdarbeiter
werden bei 30—34 Pf. Stunden-
lohn am Bau des neuen Güterbahnhofs
Döbeln bei dauernder Arbeit
sofort gesucht.

Robert Berndt Söhne, Döbeln.
Zu melden bei Schachtmeister
Koch am Haltepunkt Döbeln.

Hoher Nebenverdienst

bietet sich für Herren, welche
besseren Bekanntenkreis haben.
Wirklich hoher Verdienst bei
wenig Mühe. Offeren unter K.
G. an die Exp. d. Bl.

Agent

von alter deutscher Pers. Ges. bei höch-
sten Bezügen sofort gesucht. Offert.
unter J. L. 128 bis 23. d. M. post-
lagernd Riesa II.

Schmiede,
Sattelhände, sofort oder später zu
kaufen oder pachten gesucht. Un-
gebote unter M. E. D. in die Exp.
d. Bl. erbeten.



Oldenburger und
Altmärker Milchvieh.
Freitag, den 25. August stellen
wir wieder einen großen Transport
bester Oldenburger und Altmärker
Rüde, Kalben und sprangfähige
Bullen in Riesa, "Sächsischer
Hof", zum Verkauf.

Gebr. Kramer,
Popitz und Fichtenberg (Elbe).
Ein schottischer Schäferhund,
auf den Namen "Olly" hörend, hat
sich verlaufen. Abzugeben bei
R. Gerischer,
Truppen-Übungspunkt Zeithain.

Ein 4 Monate alter
Hund (Jagdrasse),
Rüde, verspricht sehr scharf zu werden,
wird verkauft. Rittergut Mantz.

Gelegenheitskauf.

Lüders Lexikon der gesamten Tech-
nik, 7 Bände, fast neu, für 75 M. zu
verkaufen. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Ein großer Saalspiegel
mit vergoldetem Rahmen, sowie ein
massiv vergoldeter Salontisch für
elektrisches Licht sind wegzugshälber
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen
in der Exp. d. Bl.

Exp. d. Bl. erbeten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Dienst- und Verlag von Sanger & Winterling in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 194.

Dienstag, 22. August 1905, abends.

58. Jahrg.

Der Krieg in Ostasien.

Das Bureau Reuter gibt eine Depesche aus, wonach Präsident Roosevelt in dem Bestreben, eine Einigung der über den Frieden verhandelnden Mächte herbeizuführen, die Unterhützung d. neutralen genommen soll. Dazu ist zu bemerken, daß die neutralen Mächte zwar die Unterhändler zum Bleiben und Weiterverhandeln zu bewegen suchen, sich aber in die Verhandlungen selber in keiner Weise einmischen. — Die Friedensausichten werden heute als äußerst mühslich dargestellt, doch muss dahin gestellt bleiben, inwieweit dies berechtigt ist.

Der Korrespondent des „Matin“ hatte noch die Rückkehr des Baron Rosen mit Witte eine Unterredung, in deren Verlauf sich Witte wie folgt äußerte: Selbstfriedensfreudlich gesinnt, sei er Rosevelt für seine Vermühungen außerordentlich dankbar. Leider aber sei die Meinungsverschiedenheit zwischen Russland und Japan wegen der Kriegsentzündung und der Abtretung Sachalins so groß, daß eine Verständigung ausgeschlossen ist. Als Bevollmächtigter wie als Russen sage ich Ihnen: „Die japanischen Forderungen sind nicht allein ungerecht, sondern sie sind auch beschimpfend.“ Die Lage darf und wird keine Aenderung erfahren, wenigstens wenn die Japaner nicht auf ihre Forderungen verzichten. Dies wird Japan aber nicht tun; ich weiß es, und darum erkläre ich jede Aussicht auf Frieden verloren.

Erzählungen russischer Seesoldaten.

Interessant sind einige aus Tsingtau gemeldete Beiträge zu den Vorkommnissen an Bord des „Bessarewitsch“ in der ersten Seeschlacht vor Port Arthur am 10. August vergangenen Jahres, die wieder zeigen, wie das psychologische Element, gewisse unglückliche Zufälle und geringfügige Ursachen von großer Wirkung auf den Verlauf einer Schlacht werden können. Die Russen hatten bei viel Selbstverständlichkeit auch viel Mühseligkeit. Der „Bessarewitsch“, das Flaggschiff des Admirals Witschott, erhielt, abgesehen von den Treffern kleiner Kanonen, 15 Schüsse aus dem schweren Kaliber der 30,5 Centimeter-Geschütze, die ein Gesamtgewicht von 1½ Centnern haben; es waren zumeist Sprenggranaten, geladen mit dem hohen Explosivstoff Schimose, einer Nitro-säureverbindung. Zwei Schüsse, die die größte Verwirrung zur Folge hatten, trafen den Kommandoturm und die Kommando-Brücke, wobei der Admiral Witschott und 15 Mann auf der Stelle getötet, der Kontre-Admiral Platowskij, Chef des Geschwaderstabs und der Kommandanten des Schiffes, schwer verwundet wurde. Besonders verhängnisvoll wurde durch die Begleitumstände der zufällige Treffer des Kommandoturms. Im gepanzerten Kommandoturm befinden sich das Dampfzylinder, der Steuerkompass, sämtliche Elemente der Befehlsübermittlung für die Schiffssleitung, wie die Maschinentelegraphen, die Sprachrohre nach den wichtigsten Gefechtsstationen, die automatischen Apparate zur Kommunikation mit dem vorderen und achteren Panzer-turm, den Geschützständen und Torpedolanzierstationen. Der Kommandoturm ist ein auf einem gepanzerten Unterbau ruhender, zylindrischer, mehr als mannshoher Aufbau über Deck, der eine pilzförmig übertragende Deck oder Haube trägt, welche schmale Schüsse frei lässt, die einen Überblick über den ganzen Horizont gewähren. Das verhängnisvolle 30,5 Centimeter-Geschütz, das den Kommandoturm traf, explodierte und schleuderte einen schweren Splitter gegen die Innenwand der übergangsenden Haube, von wo er in den engen Turm zurückgeworfen wurde, und abprallend von den Turmwänden, furchtbare Verheerungen anrichtete. Er töte den Navigationsoffizier, einen Seefülloten, den Mann am Dampfzylinder und vier an den Befehlsübermittlungen.

Lebensfragen.

Roman von Freiherr G. von Schlippenbach. (Herbert Kauder.)

Fortsetzung.

„Ich erwarte sie nicht mehr,“ fälscht es herb von Hedda Lippen. Dann verläßt sie ihres Mannes Zimmer und geht festen Schrittes den Korridor hinunter — unversöhnlich.

„Es ist ein Kampf zwischen uns auf Tod und Leben,“ denkt Horst, ihr nachblickend, „wer hätte dem jungen Geschöpf solche Härte zugetraut?“

Das Wetter begünstigte die Jäger, die früh hinauszogen und reich beladen mit Beute spät abends zurückkehrten.

Die junge Hausfrau war den ganzen Tag mit Anordnungen beschäftigt gewesen. Eine fiebige Unruhe war über sie gekommen; sie griff überall mit an. In den hohen, schön geschnitzten Eichenstühlen war das alte Familien Silber aufbewahrt, die Tafastgedeckte und die Kristallschalen und Gläser. Hedda gab die Schätze des Hauses aus, beaufsichtigte das Decken der langen Tafel und verteilte Blumen in den Vasen. Vor jedem Türrahmen lag ein Blumenstraußchen, vor dem Platz des Hausherrn eine kaum erblühte La France. War es Absicht oder Zufall, daß sie seine Lieblingsrose gewählt hatte? Auch Margarete half ihm; und beide Schwestern richteten alles wunderhübsch ein.

Frau Noben hatte einen stillen Kummer. Sie sah Schmitt fast nie mehr; er vermied es absichtlich, ihr allein zu begegnen, und doch hätte sie ihn gern wieder einmal gesprochen. Sie sah es wie eine Mission an, dem verblüfften Manne Freundlichkeit zu erweisen. Aus welchem Grunde mied er sie, nachdem er sich, besonders in Wiesbaden, frei und fast heiter gegeben hatte? Würde

ein Apparat stationiert Matrosen, und nahm dann durch eine Schöpfung wieder seinen Weg aus dem Turm. Zwei Offiziere waren durch die beim Auftreten auf den Turm verursachten Erschütterungen ihrer Sinne beraubt worden und lagen ohnmächtig im Turm. Dem Mann am Ruder war der Kopf abgerissen worden; im Todestrampe hatten die Hände die Speichen des Dampfzylinders umklammert; der loslose Kumpf lag auf dem Ruderstand, das insgesamt das Steuer hart zu Bord gedreht hatte. Das Ruderstand konnte nicht sogleich klarlett werden, da die erstarnten Finger erst durch Abschlagen von den Handgriffen der Speichen getrennt werden mußten. Der „Bessarewitsch“ beschrieb inzwischen zweimal einen Kreis und brachte Verwirrung in die in Reihe ihm folgenden Schiffe des Geschwaders, die auszuweichen gezwungen wurden, um nicht gerammt zu werden und sich nicht vorzustellen vermöchten, was an Bord des Flaggschiffs passiert sein konnte. Der Steuerkompass, die Seekarten, die Maschinentelegraphen waren zerstört worden und der „Bessarewitsch“ steuerte in unsicherem Laufe, gleich einem seiner Sinne verlustigen, im Kampfsgewühl. Das Schiff, das durch zwei Treffer auch seinen achteren Schornstein verloren hatte, wodurch seine Fahrtsgeschwindigkeit bedeutend herabgesetzt wurde, war bei dem hereinbrechenden Dunkel gezwungen, gegen die Klüste von Schantung zu nach den Sternen zu navigieren und erreichte dann Tsingtau, da seine Verfolger es aus den Augen verloren hatten.

erheblich größer, als bisher angenommen wurde, und es kann von einer ungenügenden Fleischproduktion nicht gesprochen werden.“ Das aber ist die Fleischzulieferung, die Preise ganz erheblich in die Höhe gegangen sind, wird die „Nordde.“ doch Hoffentlich nicht bestreiten wollen.

Tie nach Ostasien bestimzte Compagnie See-soldaten wird vom ersten und zweiten See-bataillon gebildet und rund 200 Mann stark sein. Von Wilhelmshavener See-bataillon melbten sich sämtliche Einjährige als Freiwillige, von einer Compagnie melbten sich sämtliche Mannschaften bis auf sechs als Freiwillige.

Ter neue Gouverneur für Südwestafrika, Herr v. Lindequist, wird im Oktober den Boden des Landes betreten. Das „Ch. Th.“ kann hinzufügen, daß mit diesem Zeitpunkt die Zivilverwaltung in Südwestafrika eingerichtet werden wird. Auch dürfte General v. Trotha bald das Land verlassen, weil seine neueste Operation gegen Hendrik Witboi dann beendet sein dürfte. Der Oberbefehl über die Schiitruppen wird nach Eintreffen des Herrn v. Lindequist selbstverständlich, vielleicht abgelehnt von einer kurzen Übergangsfrist, auf diesen übergehen. Ein Telegramm des Generalkonsuls in Kapstadt meldet, daß nach Berichten der englischen Behörden vom 8. August der Hererooberhaupt Samuel Maharero mit seinen drei Söhnen und mehreren Unterhauptlingen, darunter Traugott, Justus, Nahato und Julius, sich unter englischer Polizeibehörde am Gamise in Britisch-Schwuanaland befinden. Die Gesamtzahl der dortigen Herero-Hauptlinge, einschließlich Frauen und Kinder, belaute sich auf 780, alle seien ertröffen. Hierdurch würde sich die in letzter Zeit durch die Presse verbreitete Nachricht, daß Samuel Maharero mit einigen seiner Getreuen sich zu den Ovambos im Norden des südwestafrikanischen Schutzbereiches geflüchtet habe, als richtig heraus stellen.

Niederlande.

Unter einem besonderen Gesichtspunkte wird die Spannung zwischen Deutschland und England von den holländischen Zeitungen betrachtet. Die „Nied.-Australische Post“ schreibt: Die Gefahr, daß plötzlich ein Krieg zwischen beiden ausbrechen könnte, ist gering, aber die Möglichkeit liegt doch vor, daß dies in einigen Jahren sich ereignen könnte. Seit geraumer Zeit wurde schon ein stiller Streit zwischen Deutschland und England geführt und dies blieb auch den Afrikanern nicht verborgen. Doch hat sich nicht einer von den Leitern der alten Bevölkerung der eroberten Republiken in diesem Sich durch eine Tat oder ein Wort als Parteidräger gegen den Oberen zu erkennen gegeben. Hiermit haben die Führer und hat das Volk im Freistaat und in Transvaal ein sprechendes Zeugnis abgelegt von Beruhigung und von ernstem Bestreben, um als freies Volk unter britischer Flagge zu leben. Durch diese logale Handlung haben die Buren die britische Diplomatie in ihren feindlichen Absichten gegen Deutschland unterstellt. Die britische Regierung hat den Buren bisher keinen Dank bewiesen für ihre loyale Haltung, well sie annahmen, daß die Internationalisierung der Buren noch lange dauern werde. Von Standpunkte der Afrikaner ist noch sehr zu hoffen, daß die Reibung zwischen Deutschland und England noch stark zunehme. In diesen Verhältnissen liegt nun Hoffnung, große Hoffnung für die Buren und auch eine große Kraft. Es ist zu hoffen, daß die größere Spannung, die bereits vorhanden ist, die britische Regierung dorthin führen soll, der alten Bevölkerung mit mehr Wohlwollen entgegenzutreten. Nicht unmöglich ist es, daß die Regierung im Laufe zur Stunde eine mildere werden wird.

„Richt bei Mag?“ fragte die Kreislin, „dort ist der beste Platz für Dich, liebes Kind, er hat Dich ja von Herzen lieb.“

„Hat, — hat er es Dir gesagt, Mutter?“

„Bang und zitternd spricht Hedda es.“

„Richt in Wörten, Viehling, ein Mann tut das selten, aber wenn er Deinen Namen nennt, hat er den weichen Ton in der Stimme, den ich kenne, der mir nicht sagt als alles andere; es verbirgt sich ein tiefes Gefühl dahinter. Er stellt Dich hoch und bewundert Deine Pflichttreue. Mag ist eine zurückhaltende Natur. Der echte Mann verbirgt sein heiligstes Empfinden meist leise, er wird dadurch für das liebende Weib nur noch kostbar.“

Hedda lauschte diesen Worten; es tat ihr wohl, ihre Schwiegermutter so reden zu hören.

„Er achtet mich,“ dachte die junge Frau, „ich darf dieses Gefühl nicht verschließen und Willi nicht entkommen, Mag sieht sich in mir enttäuscht.“

Nun sind die Gäste Euchenaus an der langen Tafel versammelt, der Hausherr und die Hausfrau sitzen sich gegenüber. Horst's Blick ruht oft auf Hedda, die heute lächelnd ist mit den leicht geschwungenen Wangen und den vor Erregung leuchtenden Augen. Neben ihr sitzt der Landrat des Kreises, ein liebenswürdiger älterer Herr, der sie zu Tisch geführt hat, und mit dem sie sich gut unterhält, so daß ihr Nachbar ganz von seiner reizenden Witze bezaubert ist. Du schön gesetzten Worten bringt er ihr Wohl aus.

Alle Herzen klopfen, um mit Hedda einzuspielen. Auch Horst tut es. Mit seinem Klang berühren sich die Gläser, und unter dem bewundernden Blicke ihres Gatten erwidert sie bis unter die blonden Haare. Sie bemerkt schnell,

er heute die Einladung zum Jagddinner annehmen? Wenn er es tat, war sie entschlossen, ein Gespräch mit dem Ältesten zu suchen, ihn um den Grund seiner menschen-schenen Art und Weise zu fragen.

Eingeschlossen ihres Gatten Bitte zog Hedda heute ein hellgraues Tuchlein an, das sehr schlicht aussah, aber, in Wien angesetzt, eine große Summe kostete. Die schlanke, ebenmäßige Gestalt der jungen Frau kam gerade in diesem Tailormade-Kleid zur Geltung. Auch die Brillant-Brosche, von ihrer Schwiegermutter geschenkt, stellte sie an und kreiste ein lösbares Armband über das kleine Handgelenk.

Sie dachte dabei: „Warum verlangt er es, da es ihm doch gleichgültig ist, wie ich aussehe; seine Eitelkeit steht dahinter.“

Trotz dieses bitteren Gedankens blieb sie vor dem großen Spiegel in ihrem Zimmer stehen und betrachtete sich.

„Nun, Willi wird mich wenigstens bewundern,“ dachte sie, „ich hätte wirklich nicht übel Lust, etwas mit ihm zu kooperieren.“

Eine Stunde vor der Rückkehr der Jäger widmete Hedda sich ihrer Schwiegermutter, die sie nie vergaß. Sie las ihr aus einem guten Buche vor und plauderte mit ihr. Die friedliche Atmosphäre, in der die blonde Lebendigkeit, hatte, hatte jedoch eine befriedigende Wirkung auf das lämpische Gemüts der jungen Frau; sie deutete sich dem verehrenden Einflusse, den die fromme Dulderin ausübte. Heute empfand sie es doppelt nach der stürmischen Szene des gestrigen Abends; sie neigte sich über die wellen Hände und küßte sie innig.

„Mein liebes Mütterchen, hier bin ich doch am liebsten,“ sagte Hedda fröhlich.

Deutschland.

Der „Boss. Sig.“ wird aus West gemeldet: Ministerpräsident Freiherr v. Seehofer, der gestern nach Ischl abgereist ist, wird in seiner morgigen Audienz beim Kaiser darlegen, daß man sich entweder zu verschärften Maßregeln oder zum Nachgeben in der Armeestraße entschließen müsse, weil die Regierung, wenn sie die jegliche Haltung beibehält, den Widerstand der Komitate unmöglich überwinden könne. Trotzdem glaubt man in hiesigen unterrichteten Kreisen nicht, daß jetzt eine entscheidende Wendung eintreten werde. Man rechnet noch immer darauf, daß Graf Androsch sich von der Koalition lossagen, an die Spitze der ausgleichstreuen Parteien treten und somit die Saison des Kreises erindlichen werde, zumal da die liberale Partei am 23. August in einer Konferenz die Notwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses der Ausgleichsparteien zu betonen gedenkt.

Frankreich.

Der Kabinettsrat, welchen Rouvier nach seiner bevorstehenden Rückkehr vom Genfer See mittel dieser Woche im Ministerium des Auswärtigen vorstellen wird, ist vorzugsweise den marokkanischen Angelegenheiten gewidmet. Der wesentliche Inhalt, wenn nicht schon der vollständige Text der deutschen Antwortnote, dürfte bis dahin vorliegen und man versichert, die zehn-Millionen-Angelegenheit werde den nötigen Vorarbeiten zur Konferenz nicht mehr im Wege stehen.

Türkei.

Das Wiener Korrespondenzbüro meldet aus Konstantinopel: Die in Smyrna aufgedeckte armenische Verschwörung rief nicht nur im Hildiz, sondern auch in den diplomatischen Kreisen Beunruhigung hervor, da sie ein Anzeichen dafür ist, daß das Attentat im Hildiz nur ein Teil einer weitverzweigten Verschwörung war. Man ist auch deshalb beunruhigt, weil Anzeichen vorhanden sind, daß hier und in anderen Orten noch bedeutende Mengen von Explosivstoffen vorhanden sind, welche zu Massenanschlägen am Thronbesteigungssekte am 1. September verwendet werden sollen, um durch die Witte eine internationale Intervention herbeizuführen. Alle wegen der Verschwörung verhafteten Personen wurden nach Smyrna gebracht.

Schweden und Norwegen.

Nach einer Meldung aus Stockholm hat der schwedische Kronprinz, welcher die Regierung in Abwesenheit des Königs versteht, den norwegischen Volksabstimmungsbeschluß am Sonnabend in der Staatskrönung für Schweden sanktioniert. Man vermutet, daß die norwegische Regierung dem gestern zusammengetretenen Grothring den Entwurf zur Antwort auf den schwedischen Reichstag beschluß vom 27. Juli unterbreiten wird.

Großbritannien.

Wie dem „B. T.“ aus London depeschiert wird, meldet ein Sonntagsblatt, das zuweilen gute Informationen hat: Die Beweglichkeit der englischen Flotte soll künftig durch den Bau verschiedener schwimmender Docks von großen Dimensionen vermehrt werden. Obwohl die Kosten hierfür nicht in das laufende Budget mit aufgenommen sind, so sollen die Mittel hierfür in kürzester Zeit flüssig gemacht werden. Man hofft, diese in dem durchschnittlichen Rahmen von vier Millionen Mark pro Dock zu halten. Eins soll in Rosyth, ein zweites in Portland, ein drittes in Sheerness und ein vierter wahrscheinlich im Devonport stationiert werden. Zu Kriegszeiten sollen diese Docks nach irgend einem wünschenswerten strategischen Punkt mit natürlichem Schutz dirigiert werden. Unter der Beilage von Reparationschiffen wie „Assistance“ und „Bullock“ und entsprechenden Vorratschiffen könnte so eine wirksame geheime Flottille geschaffen werden.

dah Max die Rose in dem Knopfloch seines Rockes bestickt hat.

Margarete ist verstummt, denn Schmitt ist forgebissen und hat auch die Einladung zum Ball abgelehnt. Er gibt gefährliche Abhängigkeit vor.

Nach dem Diner sucht Leutnant Wilhelm Wendorp seine Cousine auf, und sie lachen und scherzen fröhlich miteinander wie in alter Zeit. Sie sitzen wieder in dem leichten Zimmer auf dem kleinen Sofa. Einmal geht Horst vorüber, aber er scheint sie nicht zu sehen, und doch ist die junge Baronin überzeugt, daß er sie neben ihrem alten Verehrer bemerkte hat.

Am Balltage rollen die Wagen der Nachbarn vor das Haus; es gibt viel Jugend auf den umherliegenden Gassen.

Hedda hat bisher wenig Freude gehabt, aber sie erobert sich schnell die Herzen aller ihrer Gäste. Sämtliche junge Mädchen schwärmen für sie, wie sie so steht in ihrem seidenen Kleide; sie trägt auch den vorgeschnittenen Schmuck, ihre zierliche Gestalt bildet den Mittelpunkt des Festes. Und sie freut sich zu tanzen, sie tut es leidenschaftlich gern; das rote junge Blut lebt schneller in ihren Adern, und das schmale Köpfchen im weißen Schuh klopft ungeduldig das glatte Parkett des weiten Saales. Die Musiklapelle beginnt eben den Walzer aus der „Geisha“ zu spielen.

Willi Wendorp ist Tanzvorsteher. Er tritt auf seine Cousine zu und will den Ball mit ihr eröffnen, aber da schüttet eine feste Hand ihn fort, ein Arm legt sich herrisch um Heddas schlanke Taille; — es ist Horst, — ihr Mann.

„Der erste Walzer ist mein,“ sagt er kurz, und leicht fügt er hinzu: „Tanztest Du, daß ich mir mein Recht nehmen lasse?“

„Ich möchte nicht, daß Dir etwas an diesem Tanze liegt,“ versetzte Hedda.

Sie gleiten über das Parkett. Ihr Köpfchen ruht fast

Amerika.

Im Kriegsministerium der Vereinigten Staaten wird augenblicklich ein Projekt erwogen, dem Gefechtsbestand der amerikanischen Truppen auf 250000 Mann zu erhöhen, während er bisher nur 100000 Mann beträgt, bei einer Friedenskriegerstärke von 60000 Mann. Eine Vorlage wird dem Parlament zugehen.

Marokko.

Das in Tanger eingetroffene deutsche Schulschiff „Stosch“ bleibt acht Tage dort. Die beurlaubten Kadetten und Mannschaften machen Ausflüge in die Umgebung. In Mogador wird das deutsche Schulschiff „Charlotte“ für nächste Woche erwartet.

Aus aller Welt.

Breslau: In einem Keller in der Albersstraße erfolgte gestern mittag bei der Aufführung eines elektrischen Motors eine Benzolexpllosion. Ein Ingenieur und der Geschäftsinhaber kauften wurden getötet, sowie drei Ingenieure schwer und ein Arbeiter leicht verletzt. Nach einer späteren Meldung blieben bei der Explosion tot: der Geschäftsinhaber, sowie vier Ingenieure und ein Chemiker. Der Autogesellschafter Berlin. — Das gelbe Fieber in New Orleans scheint infolge energetischer Maßnahmen abzunehmen. Am Sonntag sind vier Personen an der Krankheit gestorben und 45 erkrankt. — Eine Million unterschlagen hat der Buchhalter Gallay in Paris, der im Kontor d'Escompte angestellt war. Er ist in Begleitung seiner Geliebten auf einer Jagd entflohen und düste nach Argentinien entkommen sein. — Neben mecklenburgische Lehrer- und Schulverhältnisse spricht ein Inserat im „Klostader Anzeiger“ in seiner klassischen Zusammenstellung Bände. Unter der Rubrik „Gesuchte männliche Personen“ heißt es: „Auf Gut Severin i. M. wird zum 24. Oktober d. J. ein Lehrer gesucht und zu sofort ein Stallknabe, Kavallerist bevorzugt, ein unverheirateter Schweinefütterer, der auch mellen kann, zum 24. Oktober. Die Gutssverwaltung — Karlshafen: Die Depotunterschlagungen im Bankhause Stosch belaufen sich auf 4 500 000 Mark. Nach Mitteilung der „Oberhessischen Correspondenz“ sind viele kleine Leute geschädigt. — Bei Wiesbaden fuhr ein Automobil in eine Schar Passanten hinein und tötete eine Dame. — **München:** Der unter dem Verdacht der Ermordung seiner Kinder verhaftete Gürler Pöhl in Ebenried bei Bruck in Bayern, der eingesandt war, sein letzter verlorbenes Kind durch Einräumen des Gehöfts und des Brustkorbes getötet hat, hat nunmehr, ohne die geringste Rücksicht zu zeigen, ein weiteres Gesindnis dahin abgelegt, daß er seine sämtlichen früher verstorbenen 17 Kinder bald nach der Geburt ermordet hat.

Vermischtes.

Ein Priester lebendig begraben. Auf Odessa wird gemeldet: Ein russischer Priester wurde in Tjarkow in der Krim von Landleuten lebendig begraben. Der Mangel an Regen, infolgedessen die Ernte vernichtet ward, wurde von den Landleuten dem Tode eines alten Mannes zugeschrieben, der während seiner Lebenszeit im Rufe eines „Dyph“ oder Baubieres gestanden hatte. Nach einem alten Überglauen hielten sie es für nötig, daß seine Überreste um Mitternacht ausgegraben werden müßten, um seiner Seele Frieden zu verschaffen. Tengemäß zogen sie eines Sonntags nachts in Prozession nach dem Kirchhof. Knaben und Mädchen, die Fackeln trugen, schritten voran, und Geiger und Bläser spielten melancholische Melodien. Plötzlich erschien der Priester Konstantin in ihrer Mitte. Er wurde freundlich begrüßt, da sie glaub-

an seiner Brust; einmal glaubt sie, daß die Lippen ihres Mannes leicht ihr Haar berühren. Sie hat die Augen geschlossen. Ein seltiger Traum hält beide umfangen; sie bangen davor, daß er bald aufhört, und möchten die flüchtige Minute festhalten.

„Jetzt bin ich in seiner Gewalt,“ denkt sie, und ein Strom heißer Seligkeit durchflutet sie bei diesem Gedanken.

„Verzeih,“ murmelt er, „daß ich den Tanz ausdehnte, — ich — ich konnte nicht anders.“

„So hat auch er daran Freude gefunden?“ denkt Hedda, „nun, wahrscheinlich liebt er dieses Vergnügen.“

Aber nachdem Horst nach mit zwei andern Damen eine Tour durch den Ballsaal gemacht hat, verschwindet er in dem Zimmer, wo die älteren Herren beim Kartenspielen sitzen.

Die junge Hausfrau gewinnt an diesem Abende allgemeine Anerkennung. Selbst die ziemlich scharfen Jungen der älteren Damen schwärmen, denn die hübsche Wirtin ist mit allen gleich liebenswürdig und zuvorkommend. Der Landrat äußert gegen Horst seine Bewunderung und fügt lächelnd hinzu: „Es hat aus meinem Munde nichts Schlimmes zu bedeuten, Herr Baron, ich könnte ja den Großvater Ihrer Frau Gemahlin den Jahren nach sein. Ich habe selten eine so junge Hausfrau gesehen, die sich so sicher und dabei so tatkraftig benimmt. Jeder soll an ihr vertraut die große Dame, und wie raffig ist ihre Erscheinung; man könnte Sie wirklich um Ihren Besitz beneiden, wenn man jünger wäre, so beglückwünsche ich Sie dazu.“

Vorlesung folgt.

ten, er wäre gekommen, um geweihtes Wasser auf den Leichnam zu gießen. Groß war aber ihre Enttäuschung, als der Priester ihnen ihr barbarisches Vertragen vorhielt. Wütend darüber, ergrißten sie ihn, warfen ihn in das geöffnete Grab samt den Überresten des alten Baubieres und bedeckten es mit Erde und Steinen.

Ein trauriges Weberschehen nach 3-jähriger Abwesenheit von der Heimat mußte der Sohn des Doktorführers Krieg aus Rottbus feiern. Der Vater ist bekanntlich am Morgen nach dem Unglück bei Spremberg in der Minik in Rottbus seinen schweren Verleyungen erlegen. Gerade zu dieser Stunde landete der Sohn, der Matrose ist und aus China zurückkam, mit dem Transport in Hamburg und trat dann am Mittwoch die Reise nach Wilhelmshaven an, wo er nach Mitteilungen seiner Angehörigen den Vater erwarten sollte, der ihn abholen wollte. In Bremen lasste einer der Matrosen eine Berliner Zeitung, in der das Eisenbahngesetz beschrieben war. Hierdurch erfuhr der Sohn den Tod des Vaters. Bei der Ankunft in Wilhelmshaven stand er ein Telegramm seiner Angehörigen vor, daß ihn an das Totenbett des Vaters rief.

Ein Kapitel vom Wohnungselend in Berlin. Aufregende Szenen spielen sich seit einigen Tagen in dem Hause Bahnhofstraße 15 in Berlin ab. Dort wohnt im Keller des linken Seitenträgers der Kohlenarbeiter Barthel mit seiner Familie. Die Wohnung besteht aus einem kleinen Zimmer und einer Kammer. Diese beiden engen, niedrigen und obendrauf noch dunklen Räume beherbergen nicht weniger als acht Personen, Mann und Frau, sowie fünf Kinder im Alter von vier Monaten bis zu sieben Jahren und die Großmutter. Die Zustände, die in der Wohnung allmählich Platz griffen, waren geradezu entsetzlich. Um die Kinder, deren Gesundheit in der dumpfigen Kammer arg litt, vor dem Schlimmsten zu bewahren, sah sich schließlich die Polizeibehörde veranlaßt, einzuschreiten. Es erschienen mehrere Beamte, die die fünf Kinder abholten und in dem Kinderheim „Zionshülfe“ in der Klemmstraße unterbringen wollten. Als die Schapleute Frau B. den Zweck ihres Besuches mitteilten, sträubte sie sich energisch dagegen, ihre Kinder wegzugeben. Die alte Großmutter fiel in Ohnmacht, als sie vernahm, um was es sich handelte. Schließlich aber gab Frau B. insoweit nach, als sie nur das jüngste Kind zurück behalten wollte. Nach langem Parlamentieren entschloß sich Frau B. mit allen fünf Kindern in Begleitung der Beamten nach der „Zionshülfe“ zu fahren. Dort aber wurde der Säugling nicht aufgenommen, da er noch keine sechs Monate alt ist. Die Mutter wurde nun von den andern vier Kindern getrennt und mit dem Säugling wieder nach dem Keller gebracht. Später erschienen nochmals Polizeibeamte, die den Säugling holen wollten, um ihn nach einem Säuglingsheim zu bringen. Die Mutter war nicht anwesend, kam aber in demselben Augenblick zurück, als die Beamten das Kind aus dem Wagen herausziehnen wollten. Sie bat und flehte, ihr doch wenigstens das kleinste zu lassen. Es gelang den Beamten jedoch, die Mutter zu überreden, selbst mit nach dem Säuglingsheim zu fahren. Frau B. tat dies zwar, weigerte sich aber in dem Heim, sich von dem Kinder zu trennen. Man wandte sich an den Waisenrat, und die Mutter erhielt später den Bescheid, daß sie ihren Säugling vorläufig zurück erhalten. Frau B. erklärte, sich das Leben zu nehmen, falls man ihr das lebte Kind fortnehmen sollte.

Schlachtviehpreise

auf dem Viehmarkt zu Dresden am 21. August 1905
nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

	Wert	Wert
	kg	kg
Ochsen (Auftrieb 200 Stück):		
1. a. Vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	42-44	74-77
b. Österreichische, ausgemästete	44-46	78-82
2. Junge fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgemästete	39-41	70-73
3. Mäßig genäherte junge — gut genäherte ältere	36-38	67-70
4. Gering genäherte jeden Alters	32-35	62-66
Kälber und Kühe (Auftrieb 143 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwertes	40-42	72-75
2. Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	37-39	68-71
3. Ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	34-36	64-67
4. Mäßig genäherte Kühe und Kälber	31-33	60-63
5. Gering genäherte Kühe und Kälber	28-30	55-58
Kullen (Auftrieb 269 Stück):		
1. Vollfleischige höchste Schlachtwertes	44-45	74-77
2. Mäßig genäherte jüngere und gut genäherte ältere	41-43	70-73
3. Gering genäherte	38-40	66-70
Rinder (Auftrieb 320 Stück):		
1. Feinste Rind (Vollmilchmaß) u. beste Saugläbber	56-58	80-83
2. Mittlere Rind- und gute Saugläbber	53-55	78-80
3. Geringe Saugläbber	48-52	70-75
4. Ältere gering genäherte Rinder	—	—
Schafe (Auftrieb 120 Stück):		
1. Mastlämmere	41-43	80-82
2. Jüngere Mastlämmere	38-40	76-78
3. Ältere Mastlämmere	36-38	73-75
4. Mäßig genäherte Hammel u. Schafe (Mierischäfe)	—	—
Schweine (Auftrieb 2080 Stück):		
1. a. Vollfleischige der kleineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahr	57-58	72-74
b. Fleischschweine	58-59	73-76
2. Fleischige	55-56	69-71
3. Gering entwickelte, sowie Sauen	52-54	67-69
4. Ausländische	—	—

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kalben, Kühen und Kullen mittel, bei Rüubern, Schafen und Schweinen langsam.